



Terrassier's

ling

«LES VILLAGES DE PARIS»: FERNAND DESPRÈS' ENGAGEMENT IN *L'HUMANITÉ* (1936–1939)

Max Lingner trat 1936 als Pressezeichner in die Tageszeitung *L'Humanité* ein. Im offiziellen Parteiorgan des Parti Communiste Français (PCF) wirkte er, bis sie 1939 verboten wurde und setzte seine Arbeit dort ab 1944 fort. Bekannt sind aus seinem Engagement dort vor dem Zweiten Weltkrieg vor allem seine aufsehenerregenden Dekorationen für das Pressefest von *L'Humanité* 1938¹ und seine solidarischen Plakate zugunsten der spanischen Republik.² Auf seine Zeichnungen der Pariser Arbeiterviertel wird dagegen meist nur am Rande verwiesen. Dabei fertigte Lingner diese weder beiläufig noch vollkommen unabhängig voneinander: Allein 27 seiner Skizzen waren Bestandteil einer einzigen Artikelreihe! Insgesamt dreißig Texte erschienen zwischen dem 30. November 1936 und dem 1. April 1938 unter dem Titel «Les Villages de Paris» (Die Dörfer von Paris) auf Seite Sieben und Acht der kommunistischen Tageszeitung. Insofern setzte die Redaktion das Talent des Zeichners gezielt dafür ein, eine einzelne Rubrik attraktiver zu gestalten. Doch werden sowohl ihre Inhalte als auch ihr Verfasser, Fernand Desprès (1879–1949), bisher nur wenig in der historischen Forschung beachtet. Dabei wirkte der langjährige Redakteur, der *L'Humanité* seit 1921 angehörte, in ihren Spalten aktiv und geschickt daran mit, die Volksfrontpolitik der PCF kulturpolitisch umzusetzen. Er sicherte der Parteizeitung zugleich die Aufmerksamkeit ihres Publikums in einer immer kompetitiveren Medienlandschaft. Wer war Desprès? Wie engagierte er sich in «Les Villages de Paris»? Welche Rolle kam der Rubrik im Kampf um die Vorherrschaft von *L'Humanité* in der kommunistischen Presse zu?

Fernand Desprès: Der Chronist der «Villages de Paris»

Fernand Desprès begann, kaum eine Woche nachdem sich die französische Arbeiterbewegung am 29. Dezember 1920 auf dem Kongress von Tours gespalten hatte,

ABB. LINKS Max Lingner, «Les terrassiers» (Die Erdarbeiter) aus der Serie zu Berufen, in: *La Vie ouvrière* vom 26. Mai 1938, S. 1.

Ina Kiel, Fernand Desprès' Engagement in *L'Humanité*, in: Thomas Flierl und Angelika Weißbach (Hrsg.), *Der Wille zum Glück. Max Lingner im Kontext. Kunst und Politik in Frankreich 1929–1949*: arthistoricum.net, 2024, S. 44–71, <https://doi.org/10.11588/arthistoricum.1411.c20347>

1 — Noëlle Gérôme, Danielle Tartakowsky, *La fête de L'Humanité. Culture communiste, culture populaire*, Messidor/Éditions sociales Paris 1988, S. 60 f.
2 — Thomas Knieper, «Max Lingner: Pressezeichner», Markus Behmer (Hg.), *Deutsche Publizistik im Exil. 1933 bis 1945. Personen — Positionen — Perspektiven. Festschrift für Ursula E. Koch*, LIT Verlag, Münster 2000, S. 150; Jutta Held, «Politische Aktion und paranoisch-kritische Analyse. Das Bild der Mutter bei Max Lingner und Salvador Dali», in: Renate Möhrmann (Hg.), *Verklärt, verkitscht, vergessen. Die Mutter als ästhetische Figur*, J. B. Metzler, Stuttgart/Weimar 1996, S. 199.

bei der Tageszeitung *L'Humanité* zu arbeiten.³ Damit gehörte er zur ersten Generation kommunistischer Intellektueller in ihren Reihen. Denn Desprès war 1921 kein Unbekannter in den radikalen linken Milieus von Paris: Bereits vor dem Ersten Weltkrieg hatte er sich in den anarchistischen Kreisen der Hauptstadt für eine gesamtgesellschaftliche Transformation und die Befreiung der arbeitenden Massen eingesetzt. Er hatte mit den aufrührerischen Dichtern in den nächtlichen Cabarets von Montmartre verkehrt — mit Gaston Couté war er seit Schultagen befreundet⁴ — und er zählte zu der Schar von jugendlichen Bewunderern um Octave Mirbeau und Laurent Tailhade⁵. Er schrieb für avantgardistisch-revolutionäre Zeitungen wie *Le Libertaire*, *La Guerre Sociale* und *La Bataille Syndicaliste* und stand bereits vor 1914 dreimal mit dem Gesetz in Konflikt. Eine ungewöhnliche Laufbahn, denn Fernand Desprès hatte nie eine weiterführende Schule besucht. Im Gegenteil stammte er aus dem ländlichen Blois und hatte nach der Dorfschulausbildung eine Lehre zum Schuster gemacht. Es war sein Schuhmachermeister Constant Marie gewesen, der ihn erstmals mit politischen Überzeugungen in Berührung gebracht hatte.⁶ Der ehemalige *communard* und anarchistische Liedermacher weckte in Desprès eine Leidenschaft und Faszination für die Pariser Kommune, die dieser sein Leben lang behielt. Voller Tatendrang hatte sich der damals 19-Jährige auf nach Paris gemacht, um dort ebenfalls für eine neue soziale Ordnung einzutreten. Dazu wählte er den riskanten Beruf des Journalisten — ein Metier, das auch unter weitaus besser ausgebildeten und finanziell abgesicherten Personen stark umkämpft war. Doch Fernand Desprès verschaffte sich durch die Lektüre zahlreicher Bücher autodidaktisch und mit unermüdlicher Arbeitsdisziplin selbst die Voraussetzungen für sein Engagement: Seine breite Allgemeinbildung und sein ausgeprägtes Gefühl für Sprache brachten ihm die Achtung hochdotierter Zeitgenossen ein.⁷

Im Ersten Weltkrieg gehörte Desprès zu der kleinen Minderheit derer, die den politisch verordneten Burgfrieden von Anfang an kritisierten. Dass viele Anarchisten 1914 in Patriotismus entflammten, erschütterte ihn tief. Für ihn war der Krieg zwischen Nationen eine Katastrophe, die Haltung seiner Mitstreiter unhaltbar. Umso mehr erlebte Fernand Desprès den antimilitaristischen Aufschrei des gefeierten Schriftstellers Romain Rolland in dessen Text *Au-dessus de la Mêlée* (Über dem-

3 — Fernand Desprès an Charles Hotz, Brief vom 4. und 5. Januar 1921, International Institute of Social History (IISH) Amsterdam, Arch. 000585, Papers 12–21.

4 — R. Gauthier, «Fernand n'est plus», *Les Amis de Gaston Couté*, *Bulletin semestriel*, Nr. 6, 1. Halbjahr 1949, S. 5f.

5 — Victor Méric, *À travers la jungle politique et littéraire*, Bd. 1, Archives Karéline, Paris 2013, S. 5f. sowie ein undatierter Brief Desprès' an Hotz vom Februar 1917 verfasst nach Mirbeaus Tod am 16. Februar 1917 (IISH Amsterdam).

6 — Guillaume Davranche, «DESPRÈS Fernand, Désiré, Alfred», in: Jean Maitron/Claude Penetier, *Le Maitron en ligne. Dictionnaire biographique. Mouvement ouvrier.*

Mouvement social, online: <https://maitron.fr/spip.php?article155007> [30.11.2023]

7 — André Monglond, Schriftsteller und Literaturprofessor an der Universität Grenoble, lobte später: «Ce Blésois qui n'a passé ni par des lycées, ni par des facultés, a un sens littéraire plus aisé, un goût plus sincère des beaux livres, que tant de critiques ou de pontifes de la presse littéraire». Auszug aus einem Brief Monglonds an Jean-Richard Bloch vom 21. Januar 1921, in: Tivadar Gorilovics, *Correspondance (1921–1939) de Jean-Richard Bloch et André Monglond*, Édition établie et annotée par Tivadar Gorilovics, Universität Debrecen, 1989, S. 8.

Schlachtgetümmel) vom September 1914 als Befreiung aus einer fast völligen geistigen Isolation. Mittlerweile unter dem Pseudonym «A. Desbois» ein Hauptredakteur von *La Bataille Syndicaliste*, nutzte Desprès seine öffentliche Tribüne für die Verteidigung Rollands, dem sonst von allen Seiten blanker Hass entgegenschlug.⁸ Als ihm die zunehmend bellizistische Zeitung die Fürsprache für Rolland nicht länger gestattete, verließ Desprès am 31. August 1915 mit seiner damaligen Lebensgefährtin Marcelle Capy öffentlichkeitswirksam *La Bataille Syndicaliste*.⁹ Anders als Capy stammte er nicht aus gutbürgerlichen Verhältnissen und riskierte für Rollands Verteidigung alles, was er sich seit seiner Ankunft in Paris aufgebaut hatte: Seine hart erarbeitete Stellung, seine finanzielle Sicherheit und letztlich seine Existenz. Dennoch hatte sich Desprès durch seine öffentlichen Stellungnahmen zugunsten Rollands dauerhaft einen Platz in dessen engstem Kreis erworben: Auf einer Kur in der Schweiz 1916 freundete er sich mit dem Literaturnobelpreisträger und anderen Künstlern, wie dem Schriftsteller Pierre Jean Jouve an.¹⁰ Auch in Paris knüpfte er engste Kontakte zu Rollands Bewunderern: Die Schriftsteller Marcel Martinet und Jean de Saint-Prix, ein Enkel des ehemaligen Präsidenten Émile Loubet, wurden für Fernand Desprès in der Isolation des Ersten Weltkrieges wie Brüder.¹¹ Mit Hilfe ihrer Zuarbeiten brachte er im April 1918 seine eigene Wochenzeitung heraus: *La Plèbe* (Der Plebs). Dort griff Desprès seine Vision gesellschaftlichen Umsturzes wieder auf. Begeistert von den Berichten über die Oktoberrevolution, wollte er durch *La Plèbe* die Pariser Arbeiter den Wunsch nach ihrer Selbstbestimmung erkennen lassen und sie zu dessen Umsetzung mittels revolutionären Klassenkampf motivieren.¹² Doch *La Plèbe* fiel bereits nach fünf Ausgaben der Militärzensur zum Opfer. Als sich Fernand Desprès dagegen auflehnte, wurde er Ende Mai 1918 — als einziger Verantwortlicher — unter dem Vorwand des Hochverrats verhaftet. Bereits Mitte Juli wieder freigelassen, erfolgte sein Freispruch im Januar 1919 erst nach einer großangelegten Pressekampagne seiner Freunde¹³ und einer Intervention der Liga für Menschenrechte.

8 — Desprès veröffentlichte Rollands Text unter dem Titel «Paroles réconfortantes» (Tröstende Worte) am 8. November 1914 sowie bis einschließlich 8. August 1915 noch vier weitere kriegskritische Texte aus dessen Feder.

9 — Ihre Gründe legte das Paar in dem Text «Pourquoi nous avons quitté La Bataille syndicaliste» dar, der sowohl in den pazifistischen Kreisen von Paris als auch bei den Aktionären der Zeitung selbst für Aufruhr sorgte. Vgl. Marcelle Capy/Fernand Desprès, «Pourquoi nous avons quitté La Bataille Syndicaliste», in: Alfred Rosmer, *Le mouvement ouvrier pendant la première guerre mondiale*. Tome 1. De l'Union sacrée à Zimmerwald, Librairie du Travail, Paris 1936, S. 561–566.

10 — Siehe Stéphanie Cudré-Mauroux, «Pierre Jean Jouve chez les Bille pendant la Première Guerre mondiale. Quatorze clichés inédits!», *Revue Quarto*, Nr. 38, 2014,

S. 33–42 sowie Guillaume Juin, «Romain Rolland dans le contexte suisse de la Grande Guerre», *Études de lettres*, Nr. 3, 2012, S. 75–104.

11 — Briefe Fernand Desprès' an Marcel Martinet vom 14. und 28. April 1918, Bibliothèque Nationale de France, Standort Richelieu, NAF Fonds Marcel Martinet 28301–28527 sowie Jean de Saint-Prix, *Lettres (1917–1919)*. Préfacé de Romain Rolland, 4. Auflage, Rieder, Paris 1924, S. 161–183.

12 — «Déclaration», *La Plèbe*, Nr. 1, 13. April 1918, S. 1.

13 — Siehe vor allem Marcel Martinet, «La Grande Mêlée. La Plèbe et Fernand Desprès», in: *L'École Émancipée*, Nr. 43, 20. Juli 1918, S. 349ff. und Amédée Dunois, «L'affaire Desprès. Comment on essaie de déshonorer un militant», *Le Populaire*, Nr. 103, 23. Juli 1918, S. 1f.

Seine Mitarbeit bei *L'Humanité* und sein PCF-Beitritt 1921 erfolgten unter ständiger Berufung auf seine geistige Ungebundenheit. In den Anfangsmonaten der nunmehr kommunistischen Tageszeitung zählte er zu ihren führenden Redakteuren. Nicht zuletzt bewegte er seine Freunde zum Eintritt in die Redaktion: Marcel Martinet übernahm bis 1923 die Leitung der Literaturredaktion, der Zeichner Henri-Paul Gassier steuerte beißend satirische Karikaturen bei.¹⁴ Fernand Desprès selbst leitete die Gerichtsrubrik. Diese erste Generation kommunistischer Intellektueller prägte *L'Humanité* bis 1923. Genährt aus ihrem Hass gegen den Krieg und in der Erwartung, dass das kapitalistische System, das ihn hervorgebracht hatte, unmittelbar vor dem Zusammenbruch stand, wirkten sie in ihren Texten darauf hin, dass das erfolgreiche Beispiel der Oktoberrevolution sich auf Frankreich übertrüge.¹⁵ Als die Komintern jedoch ab Sommer 1921 begann, sich von dieser Erwartung zu lösen, brachen erbitterte Kämpfe in der kommunistischen Partei und in der Tageszeitung über die intellektuelle Unabhängigkeit ihrer Geistesarbeiter aus. Anders als viele seiner Kameraden verließ Desprès in den Machtkämpfen der 1920er Jahre *L'Humanité* nicht.¹⁶ Stets überzeugt, für die Weltrevolution zu handeln, ordnete er sich den immer autoritäreren Vorgaben dort unter. Seine Begeisterung für die Geschichte der Kommune und revolutionäre Bewegungen verfolgte er weiter — doch wurden seine Beiträge zunehmend als antiquiert und politisch unnützlich abgetan.¹⁷ Dies änderte sich erst nach dem Wahlerfolg der Volksfront im Mai 1936.

«Les Villages de Paris»: Ein Streifzug durch die revolutionäre Vergangenheit der Pariser Arbeiterviertel

In «Les Villages de Paris» führte Fernand Desprès in dreißig sorgfältig recherchierten Texten den über 300.000¹⁸ Lesern von *L'Humanité* ihre eigene Vergangenheit vor Augen. Er baute seine Rubrik thematisch in zwei Blöcken auf, die er jeweils um einen mächtigen historischen Bezugspunkt der französischen Linken ansiedelte. In den ersten elf Artikeln, die zur Jahreswende 1936/1937 erschienen, legte er die Bezüge der Pariser Arbeiterviertel zur französischen Arbeiterbewegung des 19. Jahrhunderts dar. Ende Dezember 1936 richtete er den Fokus auf die Geschehnisse und Auswirkungen der Pariser Kommune. Nach einem Intermezzo von vier Artikeln im Februar, in denen Desprès die bäuerlichen Ursprünge der Arrondissements umriss, wandte er sich ab März 1937 der Zeit um die Französische Revolution und Aufklärung zu. Die Illustrationen zu Desprès' Texten fertigte fast ausschließlich Max Lingner. Vom 30. November 1936 bis zum 1. April 1938 erschienen dessen Beiträge mit 27 Skizzen des Malers. Nur ein einziges Mal übernahm Jean Lebedeff

14 — Briefe Desprès' an Hotz vom 9. Januar und 12. Februar 1921 (IISH Amsterdam).

15 — Thomas Kroll, *Kommunistische Intellektuelle in Westeuropa. Frankreich, Österreich Italien und Großbritannien im Vergleich (1945–1956)*, Böhlau, Köln 2007, S. 35–40.

16 — Vgl. Alexandre Courban, *L'Humanité. De Jean Jaurès*

à Marcel Cachin (1904–1939), Editions de l'Atelier Ivry-sur-Seine, 11. September 2014, E-Book, S. 118–159.

17 — Brief Desprès' an Hotz vom 14. und 15. April 1923 (IISH Amsterdam).

18 — Alexandre Courban, *L'Humanité. De Jean Jaurès à Marcel Cachin (1904–1939)*, S. 237



ABB. 1 *L'Humanité* vom 4. Dezember 1936, S. 7 mit einer Illustration von Max Lingner

die Illustration¹⁹, zwei Zeichnungen blieben unsigniert. Lingners Arbeiten nahmen einen prägnanten Platz in der Rubrik ein. Häufig waren sie optisch aktiv in die Artikel integriert. Er bildete darauf die im Text beschriebenen Orte ab und verband sie häufig mit Impressionen aus dem geschäftigen Alltagsleben in den Arbeitervierteln. Obwohl der Maler die Viertel und ihre Bewohner vereinfacht und typisiert darstellte, verschaffte er den Schauplätzen aus Desprès' Artikeln Wiedererkennungswert und unterstützte Desprès' Leser dabei, seine Texte in ihrer Gegenwart zu verorten. Statt Szenen aus der Vergangenheit zu skizzieren, zeigte Lingner ausschließlich die Lebenswelt der Pariser Arbeiter während der Volksfront. Dieses Bild aus dem Alltag der 1930er Jahre stand häufig scharf und immer vorteilhaft in Kontrast mit der teils blutigen Historie. Somit gestaltete der Zeichner wirksam einen leichten Zugang und aktiven Bezug von Desprès' Publikum zu dessen Beiträgen. (**ABB. 1**)²⁰

Präsentierte Max Lingner die Bewohner der Arbeiterviertel stets als dynamisch, handelnd und in Bewegung, erhob Fernand Desprès sie als Nachkommen heroischer Vorfahren auf andere Weise zu den zentralen Akteuren der Geschichte. Im ersten Themenblock seiner Rubrik ließ Desprès den Aspekt des wehrhaften Volkes einfließen, das er nicht zuletzt kraft seiner Vergangenheit als Katalysator der Zukunft darstellte. Angesiedelt im Stadtteil Belleville²¹, dem Lebens- und Wirkungsort des

19 — Fernand Desprès, «Les villages de Paris. Le gibet de Montfaucon», *L'Humanité*, Nr. 14094, 20. Juli 1937, S. 8.

20 — «Les villages de Paris. Les traditions révolutionnaires du vieux Ménilmontant», *L'Humanité*, Nr. 13867,

4. Dezember 1936, S. 7.

21 — «Les villages de Paris. Sur les pentes du Belleville de Camélinat», *L'Humanité*, Nr. 13863, 30. November 1936, S. 7.

emblematischen Kommunarden Zéphyrin Camélinat und ausgehend von der «Mauer der Föderierten» am Friedhof Père Lachaise rief er die letzten Tage der Kommune und ihr blutiges Ende ausführlich in das Gedächtnis seiner Leser zurück. Die Mauer beschrieb er als Ort von Mahnung, Gedenken und Hoffnung²²: Im Mai 1936 waren 600.000 Volksfront-Unterstützer aus PCF und demokratischen Parteien gleichermaßen dorthin geströmt, um in zuvor unerreichter Menge die *communards* zu ehren.²³ Deren letzte Kämpfer waren am 28. Mai 1871 am selben Ort von der französischen Armee erschossen worden. Doch beim Marsch zur Mauer handelte es sich Mitte der 1930er Jahre um mehr als einen kollektiven Ausdruck von Schmerz oder eine Mahnung an Vergangenes.²⁴ Stattdessen rief die französische Linke unter der Führung der PCF die Geschichte der Kommune als eine Kraft der Gegenwart an, die den Weg in eine strahlende Zukunft wies: Die Geschichte wurde zur Anklägerin, die Toten zu Helden, die am Ort des Geschehens heraufbeschworen wurden.

In seiner Rubrik wirkte Fernand Desprès einmal mehr daran mit, das revolutionäre Erbe von 1871 in der linken Massenkultur der 1930er Jahre zu verankern. Anfang des Jahrzehnts hatte er direkt zur Annäherung zwischen PCF und den Gedenkverbänden der Kommune beigetragen: Im Organisationskomitee für die Begräbnisfeierlichkeiten Camélinats am 10. März 1932²⁵ hatte er den Erfolg einer Großveranstaltung mitverantwortet, auf der die PCF sich und die Revolutionäre der Oktoberrevolution offiziell zu Schülern der Pariser Kommune erklärt und den Parteikommunismus als Wiege einer neuen revolutionären Kommune präsentiert hatte. Seit den 1920er Jahren Teil der «Amis de la Commune» hatte Desprès im Mai 1936 ebenfalls am Marsch zur Mauer teilgenommen.²⁶ Im Dezember verbreitete er dann in seinen Texten das neue Geschichtsbewusstsein der Partei. Er präsentierte alle Anhänger der Volksfront als Nachfolger der *communards*. Als Fortführer der Tradition einer wehrhaften Kommune seien es die Massen, die an der Mauer der Föderierten ihr Andenken zelebrierten, welche die «große Idee der Befreiung der Menschheit» aufrechterhielten.²⁷ Er beschwor das Volk als vorwärtsgewandte Kraft, Motor des Fortschritts und Verkörperung einer Zukunftsenergie, die sich vereint und unaufhaltsam Bahn brach. (ABB. 2)²⁸

22 — «Les villages de Paris. De la Folie-Regnault au Père-Lachaise», in: *L'Humanité*, Nr. 13884, 21. Dezember 1936, S. 8.

23 — Rémi Morvan, «*Elle n'est pas morte*». *Une histoire de l'association des Amis de la Commune (1881–1971)*, HAL archives ouvertes, Université Paris 1 Panthéon-Sorbonne (Masterarbeit in Histoire des sociétés occidentales contemporaines), 2015, S. 121. Online: <https://dumas.ccsd.cnrs.fr/dumas-01254759/document> [30.11.2023].

24 — Vgl. Danielle Tartakowsky, *Nous irons chanter sur vos tombes. Le Père-Lachaise, XIX^e–XX^e siècle*, Aubier, Paris 1999, S. 126–134.

25 — Archives L'Association des Amis et Amis de la Commune de Paris 1871.

26 — Fernand Desprès war in dieser Gruppe sogar vor den politischen Führern der PCF, SFIO und CGT vorweggeschritten. Dem *Populaire* zufolge gehörte er zur Gruppe um den Bannerträger des «Comité des Anciens Combattants de la Commune». Siehe «La grandiose manifestation du Mur des Fédérés. C.A.P. socialiste, Comité central communiste, C.A. de la C.G.T.», in: *Le Populaire*, Nr. 4852, 25. Mai 1936, S. 2.

27 — «Les villages de Paris. Le Mur des Fédérés et le souvenir des foules ...», in: *L'Humanité*, Nr. 13893, 30. Dezember 1936, S. 7.

28 — Ebd. Die Beisetzung von Henri Barbusse 1935 war ein emotionaler Höhepunkt des Volksfrontbündnisses gewesen. Mehrere hunderttausend Zuschauer hatten der Zeremonie auf dem Père Lachaise beigewohnt.



ABB. 2 *L'Humanité* vom 30. Dezember 1936, S. 7 mit einer Illustration von Max Lingner

Als die Volksfrontregierung im Frühjahr 1937 immer offenkundiger in einer Krise steckte²⁹, tat Fernand Desprès sein Möglichstes, um den Front Populaire in der öffentlichen Wahrnehmung zu unterstützen. Dafür pries er, der sich zeitlebens für gesellschaftlichen Umbruch eingesetzt hatte, sogar offen die Politik der amtierenden Regierung unter Léon Blum.³⁰ Des Weiteren bezog er sich ab Mitte März 1937, statt weiter das heroische Volk als aufbegehrenden Akteur in den Vordergrund zu stellen, in durchaus patriotischen Tönen vor allem auf die Republik. Die auf Volkswillen und -handeln begründete Staatsform und ihre sozialen wie geistigen Errungenschaften präsentierte er als schützenswerte Frucht der Französischen Revolution — und appellierte damit an den geschichtlichen, politischen und nationalen Bezugspunkt par excellence für alle Franzosen, nicht nur für die siegreiche Volksfront. Einerseits stellte er in seiner Rubrik moderne Erfindungen und Errungenschaften aus den Pariser Arbeitervierteln vor, die von nationaler Tragweite waren.³¹ Andererseits kritisierte er in anschaulichen Anekdoten die Brutalität und Grausamkeit von Klerus und Adel, die vor 1789 in den ehemaligen Dörfern stattgefunden hatten.³² Damit

29 — Vgl. Jean Vigreux, *Le front populaire 1934–1938*, Presses universitaires de France, Reihe «Que sais-je?», 2011, S. 63–84; Stéphane Courtois/Marc Lazar, *Histoire du Parti communiste français*, 2. Auflage, Presses universitaires de France, Paris 2000, S. 152–164.

30 — «Les villages de Paris. Un pavillon Louis XV, où, à Charonne le baron de Batz conspirait pour Louis XVI», in: *L'Humanité*, Nr. 13909, 15. Januar 1937, S. 8.

31 — «Les villages de Paris. Des établissements religieux

s'installent sur le sol de la forêt abattue», in: *L'Humanité*, Nr. 13969, 16. März 1937, S. 8; «Les villages de Paris.

Le premier télégraphe optique vit le jour à Belleville», in: *L'Humanité*, Nr. 14023, 10. Mai 1937, S. 8.

32 — «Les villages de Paris. La Descente de la Courtille», in: *L'Humanité*, Nr. 13991, 7. April 1937, S. 8; «Les villages de Paris. Le combat du taureau», in: *L'Humanité*, Nr. 14059, 15. Juni 1937, S. 8; «Les villages de Paris. Le gibet de Montfaucon», in: *L'Humanité*, Nr. 14094, 20. Juli 1937, S. 8.



ABB. 3 *L'Humanité* vom 28. Juli 1937, S. 8 mit einer Illustration von Max Lingner

berief er sich auf traditionelle Feindbilder, die im gängigen republikanischen Wertekonsens verortet waren. Anhand zahlreicher Negativbeispiele unterstrich Fernand Desprès, wie entartet das Pariser Leben vor der Republik gewesen war: Gerade der ehemalige Galgenplatz Montfaucon war ein Ort von offener herrschaftlicher Willkür und tiefstem Elend gewesen.³³ Das Erbe der Französischen Revolution galt es demnach, so vermittelte er seinen Lesern unterschwellig, gegen jede Bedrohung zu schützen. Damit setzte er die auf Einheit und Kooperation ausgerichtete Linie fort, die *L'Humanité* bereits 1935 eingeschlagen hatte.³⁴ Ursprünglich hatte diese auf die Zusammenarbeit der Kommunisten mit anderen linken Parteien und Bewegungen abgezielt. Mit wachsender Kritik an der Volksfrontregierung, der zunehmenden Schwäche der französischen Sozialisten in der Regierung selbst und dem immer aktiveren Widerstand gegen die Mitwirkung der Kommunisten in der Regierung³⁵ wurde dieser Kurs — auch durch Desprès' Zutun — im Angesicht der Krise 1937 bis zum veritablen Loblied auf die Republik getrieben. **(ABB. 3)**³⁶

33 — «Les villages de Paris. Le gibet de Montfaucon», in: *L'Humanité*, Nr. 14094, 20. Juli 1937, S. 8; «Les villages de Paris. Une excursion rétrospective dans la voirie de Montfaucon», in: *L'Humanité*, Nr. 14108, 4. August 1937, S. 8.

34 — Vgl. Tartakowsky, *Nous irons chanter*, S. 145ff., Georges Vidal, *La grande illusion? Le Parti communiste français et la Défense nationale à l'époque du Front Populaire (1934–1939)*, Presses universitaires, Lyon 2006, S. 9ff., Courtois/Lazar, *Histoire du Parti communiste français*, S. 154 ff.

35 — Jean Touchard, *La gauche en France depuis 1900*,

Seuil, Paris, 1977, S. 231–235.

36 — «Les villages de Paris. Comment maître Villon échappa au Gibet», in: *L'Humanité*, Nr. 14101, 28. Juli 1937, S. 8. Die Bildunterschrift lautet: «Der Galgen von Montfaucon, der sich seit dem 13. Jahrhundert zwischen der Nr. 1 der Rue Louis-Blanc und der Nr. 69 der Rue de la Grange-aux-Belles des Place du Combat befand, wurde 1761 in den Norden der Rue de Meaux verlegt, an den Ort, an dem sich zuvor der Markt von Villette und die Rue Secrétan befanden.»

Desprès' «L'Université Populaire» in den 1930er Jahren: Zwischen Mobilisierung und Unterhaltung der Massen

Die Reihe «Les Villages de Paris» wirkte oberflächlich frei von Doktrin, vergnüglich, etwas wie ein Stadtführer. Oft anekdotisch entfaltete Fernand Desprès dort in einem wie spazierend anmutenden Ton die historischen Bezüge der Pariser Randbezirke zur französischen Arbeiterbewegung. Er schilderte aktuelle Beobachtungen und ließ seinen eigenen Standpunkt höchstens unterschwellig einfließen. Doch fungierte Desprès in seiner Rubrik gleichsam als Erzieher seiner Leser. Seine Beiträge ähnelten einem historisch-kulturellen Volkshochschulkurs, bei dem er seinem Publikum in den unterschiedlichsten Facetten dessen eigene Vergangenheit aufzeigte. Damit griff er auf ein Konzept vom Anfang des 20. Jahrhunderts zurück: Auf das der «Université populaire». Zwischen dem Ende der Dreyfus-Affäre 1898 und Kriegsbeginn 1914 waren vor allem Frankreichs linke Geistesarbeiter für eine leicht zugängliche Ausbildung von Erwachsenen eingetreten.³⁷ In den anarchistischen Kreisen, die Desprès frequentiert hatte, war es dabei keinesfalls nur darum gegangen, den versäumten Stoff eines höheren Schulbesuchs nachzuholen. Vielmehr begriffen die Anarchisten Bildung und Kultur als Zugang zu einer höheren Lebensform, den die bürgerliche Gesellschaft den arbeitenden Massen gezielt verwehrte. Durch Angebote, die Kunst und Wissen niedrigschwellig vermittelten, sollte die Arbeiterschaft sich durch eigene Studien fortbilden, ihre ausgebeutete Stellung erkennen und sich kraft des neuen (Selbst-)Bewusstseins davon befreien können.³⁸ Fernand Desprès hatte sich nach der Jahrhundertwende selbst in den *Cahiers de l'Université populaire* (1906–1907) engagiert.³⁹ Den Kerngedanken politischer Mobilisierung durch Bildung behielt er in den 1930ern bei, wenn er in «Les Villages de Paris» seine Leser beispielsweise minutiös über die Ereignisse unterrichtete, die zum Ende der Pariser Kommune geführt hatten. Diese waren, 65 Jahre später, selbst den Bewohnern ihrer Handlungsschauplätze selten im Detail bekannt. Stattdessen waren sie eher verschwommen im kollektiven Gedächtnis verankert und zu großen Teilen ins Reich der Legende entrückt.⁴⁰ Wenn er die Wissenslücken für die Leser von *L'Humanité* in einem leicht zugänglichen Format schloss, wirkte Desprès zwar einerseits als Verbreiter des neuen, zukunftsschwangeren Geschichtsbewusstseins des PCF. Zugleich lieferte er der Pariser Arbeiterschaft aber historische Hintergründe und Vorbilder für ein politisches Engagement, die in ihrer ureigenen Geschichte wurzelten, sie unmittelbar betrafen und sie dadurch auch höchstpersönlich motivieren konnten.

37 — Aus Desprès' Umfeld setzte sich insbesondere Marcel Martinet vor dem Ersten Weltkrieg für eine «proletarische Kultur» ein. Siehe Nicole Racine, «Martinet et la culture ouvrière», in: *Le Mouvement social*, Nr. 91, 1975, S. 59–78.

38 — Charles Hotz, Marseiller Anarchist und enger Freund Fernand Desprès', äußerte solche Überlegungen am 15. Juni 1910 vor einer Versammlung örtlicher

Straßenbahner. Desprès korrigierte die Rede und organisierte ihre Veröffentlichung unter dem Titel «L'Art et le Peuple», in: Charles Hotz, *L'Art et le Peuple*, Marseille, 1910, S. 45.

39 — Davranche, «DESPRÈS Fernand, Désiré, Alfred», *Dictionnaire biographique. Mouvement ouvrier. Mouvement social*.

40 — Tartakowsky, *Nous irons chanter*, S. 149.

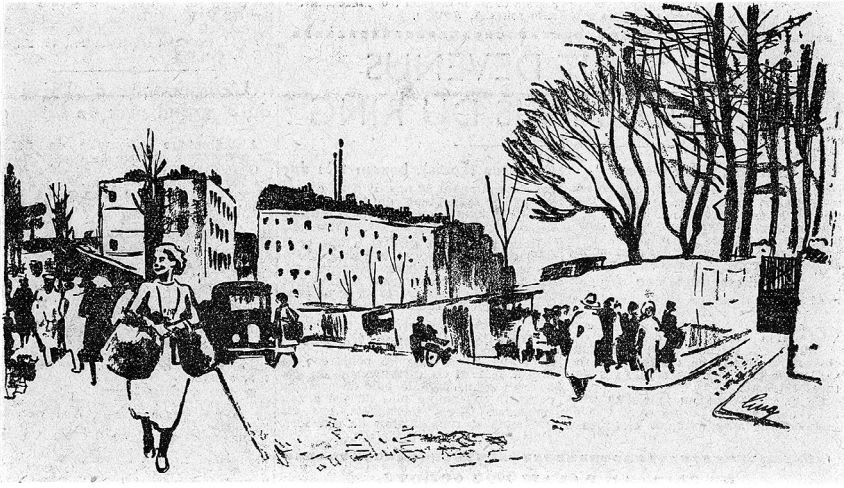


ABB. 4 *L'Humanité* vom 10. Mai 1937, S. 8 mit einer Illustration von Max Lingner

Mit seinen amüsant geschriebenen Texten bediente Després vorrangig ein unterhaltungssuchendes Publikum. Dies war dem Zeitgeist angemessen, denn die Medienlandschaft durchlief in den 1930er Jahren einen gravierenden Wandel. Kino und Radio wurden für alle Bevölkerungsschichten immer zugänglicher und erfreuten sich großer Beliebtheit. Die Ansprüche der Leser an die Presse veränderten sich: Brandaktuell, lebendig und anschaulich mussten sich Zeitungen nun präsentieren, wollten sie in diesem mannigfaltigen Umfeld bestehen.⁴¹ Dieser Innovationsdruck stellte die PCF-Parteizeitung vor Herausforderungen. Hinzukam, dass sie längst nicht mehr die einzige kommunistische Pressequelle war. Die Zeitschriften *Regards* und *La Revue Commune* sowie die Abendzeitung *Ce Soir* machten *L'Humanité* Konkurrenz. Sie sprachen vor allem junge Kommunisten an. Dafür setzten die zahlreichen Schriftsteller in ihren Reihen verstärkt auf das Format des «fait divers»: Breit gefächerte Beiträge über allerlei kuriose und amüsante Fakten, die beiläufig kulturelles oder historisches Wissen vermittelten. Diese verliehen der neuen kommunistischen Presse eine Leichtigkeit, die dem ernstesten PCF-Organ häufig fehlte. Tatsächlich waren die «fait divers» in *L'Humanité* lange verpönt gewesen.⁴² Einen besseren Stand erhielten vordergründig unterhaltsame Texte erst wieder, als Paul Vaillant-Couturier 1935 erneut als Chefredakteur eingesetzt wurde. Dann erst erkannte man in der Redaktion endgültig, dass es nicht mehr ausschließlich darum ging, sich politisch zu bewähren, sondern letztlich darum, die Attraktivität der Zeitung zu erhalten. Vaillant-Couturier hatte die zunehmend verknöcherte Parteizeitung bereits Mitte der 1930er Jahre im Interesse höherer Verkaufszahlen etwas von den rigiden

41 — Claire Blandin/Christian Delporte/François Robinet, *Histoire de la presse en France. XX^e–XXI^e siècles*, Armand Colin, Reihe «U. Histoire», Paris 2016, S. 92.

42 — Courban, *La mise en scène du fait divers dans les colonnes du journal L'Humanité*, S. 168.

Vorgaben des französischen Politbüros gelöst.⁴³ Doch wurde eine umfangreiche Unterhaltungsrubrik wie Fernand Desprès' «Les Villages de Paris» erst im April 1936 möglich, als der Erfolg der Volksfront kommerziell die teure Steigerung der Seitenzahl von sechs auf acht Seiten erlaubte. Trotzdem hatte man Desprès auf den letzten Seiten der Zeitung wohl vorerst schlicht gewähren lassen. Seine amüsanten Bezüge in die Vergangenheit hätte niemand in der kommunistischen Parteizeitung in Auftrag gegeben. In den politisch wie medial zugespitzten Zuständen von 1937 wurde seine Rubrik jedoch zu einem Vorteil für *L'Humanité*. (ABB. 4)⁴⁴

Als die PCF um ihren 1936 errungenen politischen Einfluss bangen musste, hielten Desprès' Beiträge das kommunistische Publikum und damit im Rahmen des Möglichen auch die Wählerschaft in ihrem Bann. Gerade oberflächlich scheinende Artikel wie die seinen zogen noch die meisten Leser an. Sie waren insofern für die PCF und *L'Humanité* weit nützlicher als starr doktrinäre Texte oder dröge Berichterstattung. Fernand Desprès als diskreter Vermittler der gemeinsamen Geschichte verstand es, ohne erhobenen Zeigefinger dafür zu sorgen, dass sich eine breite Leserschaft angesprochen fühlte. Er bezog in seinen Texten die Lebenswelt der einfachen Arbeiter ein, die sich in der öffentlichen Repräsentation wiederfinden und sich mit der krisengeschüttelten Bewegung weiter identifizieren konnten. Statt von oben herab zu agieren, lenkte Desprès die Aufmerksamkeit seines Publikums fast unmerklich in eine für die kommunistische Bewegung vorteilhafte Richtung. Seine Rolle des historisch-kulturellen Erziehers unterschied sich grundlegend von jener, die andere Parteintelletuelle der ersten Generation zu Beginn der 1920er Jahre eigenommen hatten.⁴⁵ Anders als diese maßte er es sich nicht an, wegen eines außergewöhnlichen, prophetischen Bewusstseins die unwissenden Massen zu erziehen oder gar als «Führer des Volkes» aufzutreten. Ohne Autorität für sich selbst zu beanspruchen, unterhielt und bildete er seine Leser vielmehr in einem klar umrissenen Bereich. Trotzdem diente er mit seinem Engagement der Parteilinie der PCF während des Front Populaire. Dass jeder seiner Artikel illustriert erschien und ihm *L'Humanité* bis zum Ende der Volksfront eine öffentliche Bühne bot — der letzte Artikel der «Villages de Paris» erschien am 1. April 1938 —, zeugt davon, dass dies von seinen Vorgesetzten erkannt worden war. Seine Leidenschaft für historische Studien und revolutionäre Bezüge versuchten sie für ihre Reichweite, finanziell und politisch möglichst gewinnbringend einzusetzen. Auch als letztes umfassendes politisches Engagement von Desprès in *L'Humanité* verschaffte seine Rubrik ihm noch einmal eine gewisse Anerkennung in der Parteizeitung: Im August 1938 vertrat er ihre Direktion beim Begräbnis des kommunistischen Politikers François Ternaux.⁴⁶

43 — Courban, in: *L'Humanité. De Jean Jaurès à Marcel Cachin*, S. 185.

44 — «Les villages de Paris. Le premier télégraphe optique vit le jour à Belleville», in: *L'Humanité*, Nr. 14023, 10. Mai 1937, S. 8.

45 — Kroll, *Kommunistische Intellektuelle in Westeuropa*, S. 42.

46 — «La population de Charenton a fait d'émouvantes obsèques de François Ternaux», in: *L'Humanité*, Nr. 14475, 7. August 1938, S. 7.

Das Verbot der *L'Humanité* und der PCF im August 1939 trafen Fernand Desprès unvorbereitet: Er war gerade auf journalistischer Mission in Nizza. Von dort aus reiste er nach Algerien, wo er bis 1942 in Oran unter dem Pseudonym «Marcel Franc» die Literaturreubrik der linksrepublikanischen Zeitung *Oran-Républicain* leitete. Nach Ende des Krieges und bis zu seinem Tod im Februar 1949 arbeitete er bei «Radio Alger», einem Sender des französischen Staatsradios. Dort nutzte Desprès seine historisch-kulturelle Expertise dazu, den Ideen und Persönlichkeiten, die sein jahrzehntelanges Engagement geprägt hatten, in seinem Kulturprogramm «Lumières de France» ein Denkmal zu setzen.⁴⁷

47 — Fernand Desprès' Biografie und die analytische Einordnung seines intellektuellen Eingreifens sind Gegenstand meiner Dissertation: Ina Kiel, «Un journal de lutte de classe, une arme de révolution». Fernand Desprès und *L'Humanité* in der Zwischenkriegszeit. Fernand Desprès et *L'Humanité* de l'entre-deux-guerres, Universität Bielefeld, Bielefeld 2022. Diese umfasst im zweiten Band auch die Transkription seiner umfangreichen Korrespondenz an Charles Hotz. Beide Bände sind online verfügbar:

<https://pub.uni-bielefeld.de/record/2961579#harvard1>.

[30.11.2023]